

Dynamo Schwerin will sich von Hooligans trennen

Fußball-Landesligist kündigt Aus für kritisierte Fanarbeit an

SCHWERIN Fußball-Landesligist Dynamo Schwerin räumt schwere Fehler im vereinsinternen Umgang mit gewaltbereiten, zu rechtem Gedankengut tendierenden Anhängern ein. „Der jahrelang verfolgte Ansatz, diese so genannten 30 bis 40 Fans integrieren zu wollen, war falsch“, sagt Dynamo-Vorstandsvorsitzende Grit Liborius, die seit zwölf Monaten im Amt ist. Ehrenamtlich geführte Vereine seien mit der Aufgabe schlicht überfordert, „das reparieren zu wollen, was Elternhäuser, Schulen und die Gesellschaft nicht geschafft haben.“

Klare Abgrenzung laute die Devise künftig, sagt Daniel Meslien, der im Aufsichtsrat von Dynamo tätig ist. „Unbelehrbare Chaoten haben bei uns definitiv nichts mehr zu suchen.“ Zwar sei es nicht immer einfach, diejenigen auszumachen, die bei den Fußballspielen für Ausschreitungen sorgen könnten, so Meslien. Doch werde der Klub seine Einlasskontrollen verstärken und nachweislich Gewalttätigen oder Rechstradikalen umgehend Stadionverbot erteilen und aus dem Verein ausschließen, wie es auch bereits geschehen sei. Dabei, so Meslien, sei Dynamo notfalls jedoch auf die Hilfe der Polizei angewiesen. Auch wolle der Verein stärker als bisher auf die Hilfe von Präventionsräten, Sozialpädagogen und Sportverbänden zurückgreifen.

Negative Schlagzeilen bringen Verein in Bedrängnis

Mit dieser strategischen Kehrtwende bestätigt Dynamo die Kritiker, die dem Verein schon lange vorwerfen, bislang wenig professionelle Fanarbeit geleistet zu haben. Insbesondere nach den Randalen bei Dynamo-Spielen im Sommer 2008, bei denen sogar Polizisten verletzt wurden, hatte Landessportbund-Vorsitzender Wolfgang Remer angeprangert, der Verein habe die Chance eines drei Jahre lang vom Innenministerium geförderten Fan-Projektes nicht ge-

nutzt. Anstatt sich Rat von Sozialpädagogen einzuholen, habe sich Dynamo-Aufsichtsratsvorsitzender Manfred Radtke trotz Ermahnung durch den Landessportbund als „Hobby-Psychologe“ versucht, was habe scheitern müssen, so Remer. Präventionsarbeit dürfe sich nicht darauf beschränken, problematische Anhänger lediglich in den Ordnungsdienst bei Partien auf der heimischen Paulhöhe einzubinden oder zu Mannschafts-Betreuern zu ernennen, hatte auch das Regionalzentrum für demokratische Kultur betont. Innenminister Lorenz Caffier (CDU) hatte seinerzeit sogar gefordert: „Fußballverband und Klubs müssen darüber nachdenken, in wie weit Vereine, die sich nicht ausreichend von Hooligans distanzieren können oder wollen, im Spielbetrieb belassen werden können.“

Die negativen Schlagzeilen machen der SG Dynamo, die neben Fußball auch Kraftsport und Leichtathletik anbietet, bis heute zu schaffen. Im Kinder- und Jugendbereich bleibe teilweise der Nachwuchs aus, da das Ansehen des Vereins bei Eltern stark gelitten habe, sagt Vorstandsvorsitzende Liborius. So sehr, dass Teams in einigen Jahrgangsstufen schon hätten gestrichen werden müssen. Nachteilig wirke sich das beschädigte Image auch bei der Sponsorensuche aus: „Das geht so weit, dass Sprinterin Andrea Ziercke, die unter ihrem Mädchennamen Philipp zur Weltspitze gehörte, es bei Gesprächen mit Unternehmern vermeidet, von der 1. Fußball-Männermannschaft zu sprechen“, sagt Daniel Meslien. Dies sei bedauerlich, da sich Dynamo als ein Klub verstehe, der mit niedrigen Mitgliedsbeiträgen gerade Kindern und Jugendlichen aus sozial schwachen Familien ein Angebot machen wolle.

Doch Vorstandschefin Liborius setzt auf den von ihr verkündeten Neuanfang: „Dynamo ändert sich.“

Mathias Gröckel